



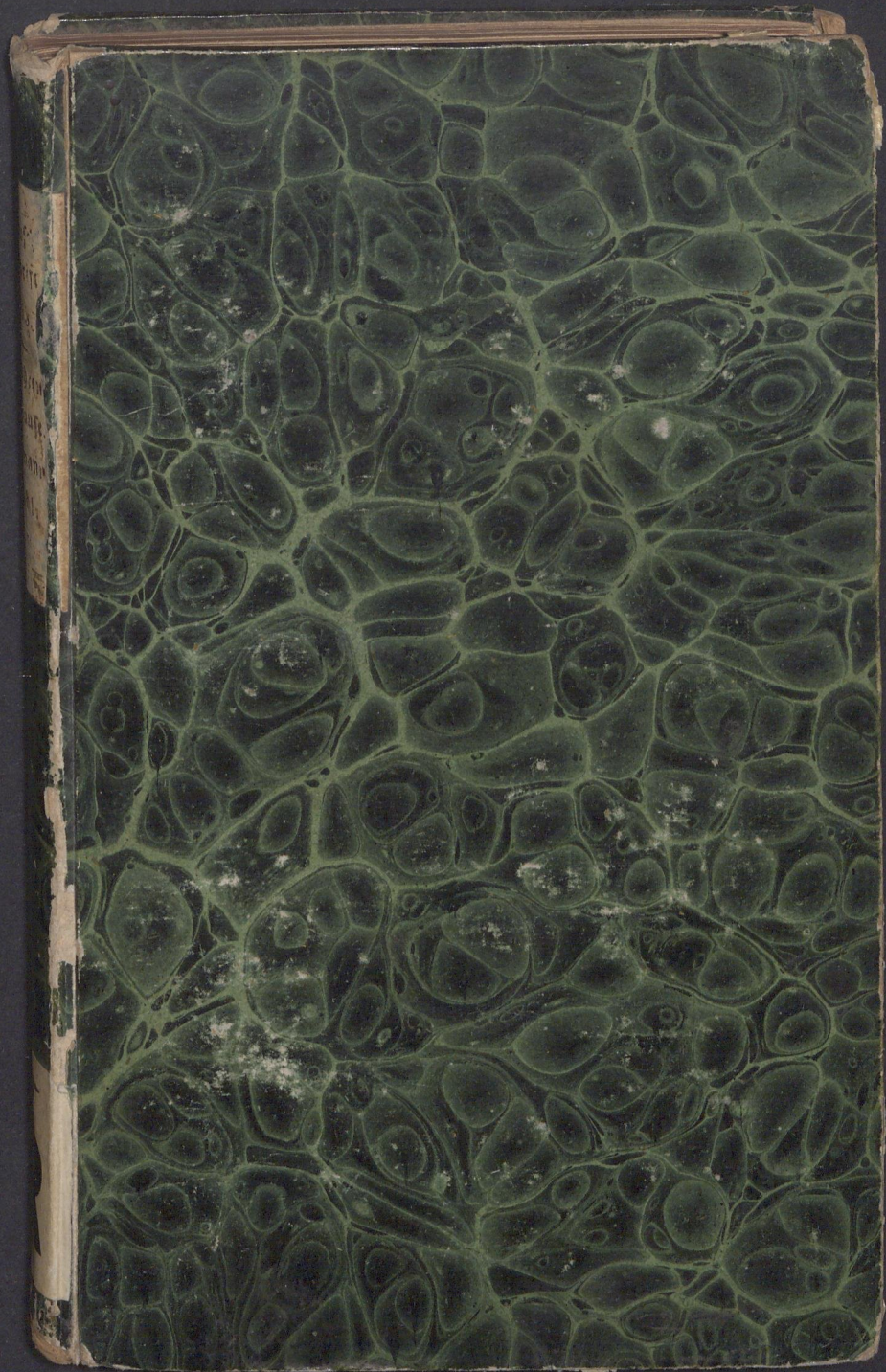
J. Carl H. Krückmann

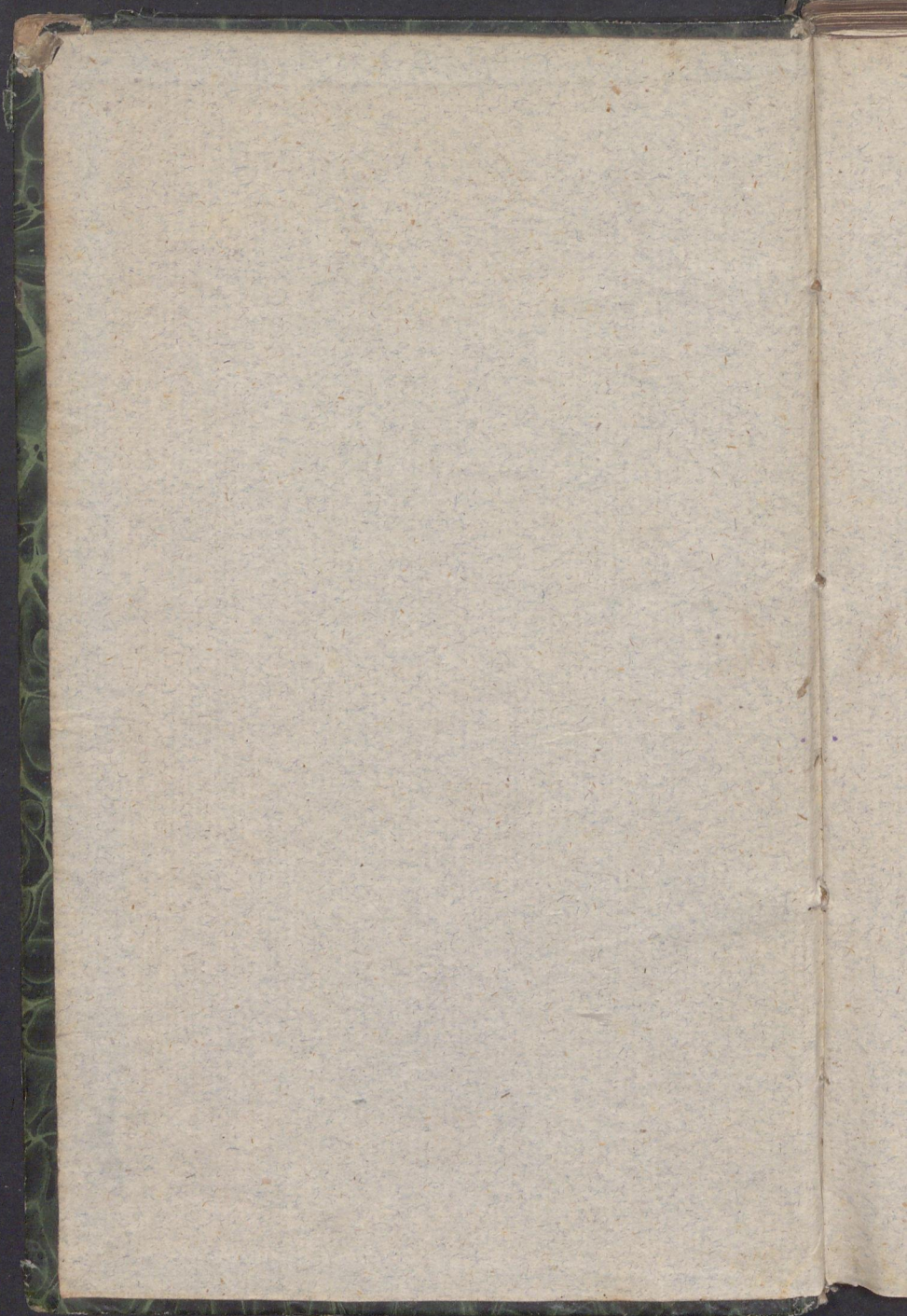
Rede, gehalten am 18. October 1835 in der Domschule zu Güstrow

Güstrow: Opitz und Frege, 1836

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1042471940>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext







H. Müller

R 45

D 33



Handwritten text in brown ink, possibly a date or signature, including the year 1828.

Handwritten text in brown ink, possibly a name or title.

Handwritten text in brown ink, possibly a name or title.

Re

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

1.

2.

3.

Ver

sch

5
R e d e,

gehalten

am 18. October 1835

in der

Domschule zu Güstrow

von

C. Krückmann.

Güstrow.

Opitz und Freese.

1836.

*Georg. Hofmann, Leipzig
Leipzig, Langenmüll.*

W. G. J. H.

Verlag

Am 18. October 1832

in der

Druckerei zu Göttingen

von

G. Neumann

Göttingen

Verlag

1832

V o r w o r t.

Von vielen Seiten dazu aufgefordert, veranlaßten wir Herrn Krückmann, Lehrer an hiesigem Gymnasio, uns das Manuscript der nachstehenden Rede zum Druck zu überlassen. Hat derselbe unserem Wunsche nur mit einigem Widerstreben gewillfahret, so glauben wir zur Verhütung einer falschen Beurtheilung des Verfassers dieses aussprechen zu müssen.

Zum bessern Verständniß dieser Rede bemerken wir nur noch Folgendes. Der Verfasser studirte in Halle als der Aufruf Friedrich Wilhelm's erschien. Mit neunzehn andern Studenten zog er am Abend des 13. Febr. 1813 von da ab, nachdem alle die Stadt einzeln verlassen und sich vor dem Thore im Freien versammelt hatten. Nach mancherlei Fährlichkeiten — sie passirten unter andern ohne Geleitsbrief die mit französischer Garnison besetzte Festung Witten-

berg — und nachdem ihnen vergeblich von Halle aus nachgesetzt worden war, gelangten sie glücklich in Breslau an, wo sie größtentheils, und namentlich unser Redner, in das eben begründete Freicorps des Majors von Lützow traten, welches in Zobten organisirt ward.

Die Verleger.

aus
Bres-
unfer
yors
dard.

aus
Bres-
unfer
yors
dard.

Hochgeehrte Versammlung!

Nachdem 20 Jahre hindurch ein besserer Redner an diesem Tage und von dieser Stelle diejenigen Einwohner unserer Stadt, für welche die Großthaten des deutschen Volks von stets ungeschwächtem Interesse sind, über den am 18. Oct. 1813 bei Leipzig errungenen Sieg des unterdrückten Rechtes gegen die Gewaltherrschaft unterhalten, und diese wichtige Begebenheit von mancherlei Seiten beleuchtet hat, bitte ich um nachsichtige Beurtheilung, wenn ich es heute versuche, einen Blick in das innere Leben, in die bewegenden Triebfedern der einzelnen Elemente des siegreichen Heeres zu thun. —

Schon glimmte, mehr oder weniger dem Ausbruche nahe, und zum Theil nur noch mit Mühe gedämpft, der Funke thatkräftiger Vaterlandsliebe in Deutschlands Söhnen, als Friedrich Wilhelm's Wort ihn zur hellen, durch keinen Unfall mehr zu dämpfenden Flamme ansachte. Schön und herzerhebend ist der Anblick der frisch auflobernden Gluth, wenn sie nicht Verderben bringt, sondern dazu dient, das wuchernde Unkraut zu verzehren, damit die reine Saat kräftiger und selbstständiger emporwachsen könne. Gern ver-

weist daher auch die Erinnerung bei der Betrachtung jener fröhlichen Schaaren, welche aus allen Himmelsgegenden herbeiströmten, um sich in Preußens Hauptstädten zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Säuberung desselben von den ausländischen Eindringlingen zu versammeln.

Alt und Jung, Mann und Weib wurde von der allgemeinen Flamme erwärmt, und wiewohl das volle Herz noch selten sich durch Worte Luft machen durfte, weil noch überall das Ohr des Feindes lauschte, und sein zwar gelähmter, aber keinesweges gebrochener Arm schwere Rache drohete, so waren doch die fröhlichen und hoffnungsvollen Blicke bessere Dolmetscher der Gedanken, als Worte es sein können. — Triumphzügen ähnlich waren die mühsamen und gefährvollen Wanderungen der Jünglinge nach den Orten, von wo aus erst ihr Wirken beginnen sollte. Freundlich nickte ihnen jeder Vorübergehende zu, und wer nicht mitziehen konnte, der wollte wenigstens die Freude haben, den Hinziehenden irgend einen Dienst zu leisten. — Vielsältig begegneten den angehenden Vaterlandsvertheidigern die aus Rußland zurückkehrenden Feinde. Ihr Anblick war nicht mehr fähig, Schrecken einzulösen, wohl aber das Verlangen, ihnen recht bald auf dem Felde der Ehre gegenüber zu stehen. Es ereignete sich auch, daß deutsche Jünglinge mit Franzosen in demselben Dorfe, ja in denselben Häusern Quartier nehmen mußten, und auf rührende Weise sah man hier, was der gute Wille des vielfach gebrückten Landmannes vermochte; denn nachdem die Franzosen mit allem Pochen und Toben kaum die unentbehrlichsten Bedürfnisse hatten erzwingen können, ward den Unsrigen freiwillig mehr gereicht, als sie erwarten durften, und mit wildem Blicke sagte der Bauer zu dem Franzosen, der seine Verwunderung hierüber zu erkennen gab, in seinem Dialecte: Mit eurem Regimente ist es aus! Ihr könnt euch freuen, daß wir euch das Leben gelassen haben.

So ging es hin nach den Waffenplätzen, wo schon früher Angelangte die neuen Kameraden freudig begrüßten. Der Veteran schüttelte dem unerfahrenen Jünglinge hoffnungsvoll die Hand, denn Alt und Jung, Hoch und Niedrig waren Brüder, und brüderlich theilte Jeder von dem mit, was er hatte, — mochte es Geld und Gut sein, oder heilsamer Rath. — Rasch wurden nun die Waffen angelegt, und unter Regen und Schneegeflöber täglich vom Morgen bis zum Abend die nothwendigen Kriegsübungen vorgenommen. — Einige Wochen waren nur erforderlich, und der Vaterlandsvertheidiger war gemacht. — Wohlgerüstet brachen jetzt die Schaaren auf, um sich mit dem Feinde zu messen, dem Preussens König bereits förmlich den Krieg erklärt hatte. —

Wohl zweifelten hin und wieder benarbte Krieger, daß die verweichlichten Söhne aus vornehmen Familien, bisweilen scherzweise Kassenjäger genannt, ihren Muth unter Pulverdampf und Kanonendonner bewähren würden, aber vollkommene Ehrenerklärung gaben sie denselben, als ihnen voran diese Jünglinge, obgleich ihre Waffen nicht für den Sturmangriff geeignet waren, mit geschwungenen Kolben sich auf die feindlichen Batterien warfen, nicht achtend der Freunde und Gefährten, welche rings um sie fielen, bis der errungene Sieg ihnen gestattete, sich der Verwundeten anzunehmen, und dem verblichenen Bruder den letzten Liebesdienst zu erweisen. —

Das bisher Gesagte, hochgeschätzte Versammlung, bezeichnet den Geist, der über dem Ganzen waltete, — es ist die Grundfarbe des Gemäldes jener tiefbewegten Zeit. — Fassen wir nun aber die einzelnen Partien, aus denen dasselbe zusammengesetzt ist, genauer in's Auge, so stoßen wir auf sehr wesentliche Verschiedenheiten, und der wohlthuende Eindruck, welchen das Ganze macht, wird dadurch etwas geschwächt. Die Klugheit möchte aus diesem Grunde rathen,

lieber zu schweigen, aber ihre Stimme darf nicht gehört werden, wenn sie der Wahrheit Eintrag thun will. —

Wie in allen Lebensverhältnissen den gleichen Handlungen bei verschiedenen Menschen oft sehr verschiedene Triebfedern zum Grunde liegen, so war dieß auch bei den freiwilligen Vaterlandsvertheidigern im deutschen Befreiungskriege. Nicht Alle wurden von gleich edlen Beweggründen geleitet, nicht Alle hatten die reinsten Zwecke. — Wir können sie in 5 Classen eintheilen.

Zur ersten Classe rechnen wir die gezwungenen Freiwilligen, oder diejenigen, welche voraussahen, daß sie, wenn sie nicht freiwillig die Waffen ergriffen, durch obrigkeitlichen Befehl würden gezwungen werden, sich in die kriegerischen Reihen zu stellen. Um der kleinen Begünstigungen theilhaft zu werden, welche den Freiwilligen zuerkannt wurden, besonders aber um der Ehre willen, meldeten sie sich daher lieber als solche, ehe eine gebieterische Aufforderung an sie gelangte. — Sie gehörten zwar nicht zu den Ersten, welche sich einstellten, sondern sie warteten den Rath ihrer egoistischen Klugheit ab, aber wir nennen sie darum zuerst, weil sie sich zunächst an die geworbenen und conscribirten Soldaten anschließen, von denen sie sich nicht wesentlich unterscheiden. Es ist daher auch von ihnen nichts Besonderes zu sagen, wenn nicht etwa dieß, daß der tägliche Umgang mit wahrhaft für das Gute begeisterten Menschen mehr oder weniger auch auf sie einen wohlthätigen Einfluß hatte, und ähnliche Gesinnungen in ihnen erweckte. Doch fanden sich unter ihnen auch immer noch solche, die gerne die Umstände benutzten, um ihre Entlassung aus dem Kriegsdienste zu erhalten, ehe es gerade nothwendig war.

In die zweite Classe wollen wir die Unglücklichen setzen. Zu allen Zeiten finden wir, daß unglückliche Lebensverhältnisse, — verschuldete oder nicht verschuldete, — Manchen bewogen haben, sich in die Reihen der Krieger zu

stellen, und so war es denn auch im J. 1813, und zwar um so mehr, da hier durch einen solchen Schritt nicht allein das Unglück in der Heimath gemieden, sondern auch noch mehr als gewöhnliche Aussicht auf Ehre und Ruhm gewonnen wurde. Manchen trieben die Gläubiger auf die Bahn der Ehre; Andere warfen sich dem Mars in die Arme, um einer bösen Ehehälfte zu entfliehen, und rühmten sich dann gern, daß sie Frau und Kinder verlassen hätten, um sich dem Vaterlande zu opfern; ja wir wollen nicht verhehlen, daß sich sogar wirkliche Landstreicher in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger stellten. Es wurde ja damals so wenig nach Geburtschein und früherem Lebenswandel, als nach Gesundheit und Festigkeit des Körperbaues gefragt, sondern wer sich zum Dienste fähig glaubte, der wurde angenommen. — Was für Nutzen das Vaterland von solchen Leyten gehabt hat, läßt sich leicht errathen. Die schlechtesten Subjecte gaben sich früh genug zu erkennen, und wurden schon auf dem Marsche, noch ehe sie den Feind gesehen hatten, ausgestoßen und ihrem früheren Leben zurückgegeben.

Andere hielten sich zwar länger, aber hüteten sich so viel als möglich, nicht aus dem Regen unter die Trause zu kommen, denn ein angenehmeres Leben als bisher wollten sie führen, nicht aber um der Mitmenschen willen, die ihnen nach ihrer Meinung so viel Böses zugefügt hatten, Entbehrungen, Mühseligkeiten und Schmerzen ertragen. —

Die dritte Classe der Vaterlandsvertheidiger bildeten die Glückritter. Eine geregelte, oft sehr einförmige Thätigkeit entspricht der Natur des Menschen im ganzen wenig; nur durch Erziehung, durch den Zwang der Umstände oder durch Grundsätze gelangt er dahin, sich zu derselben zu verstehen. Wo es nun an diesen Bedingungen fehlt, da geht der Mensch von Einem zum Andern über, da hascht er stets nach Neuem, nach Unbekanntem, in dessen Schooß er ein besondres Glück verborgen glaubt. Eine herrliche Aussicht vor

solchen Glückrittern der Befreiungskrieg. Aber wie bald wurden sie auch hier durch ein gewisses alltägliches Einerlei ermüdet. Es ging nicht, wie sie gehofft hatten, von Schlacht zu Schlacht, von Sieg zu Sieg, von einer Stufe der Ehre zur andern. Exerciren, marschiren, die Wache beziehen, das war Monate lang ihr täglich wiederkehrendes Loos. Sie schalteten auf den Unstern, der sie gerade zu der Heeresabtheilung geführt habe, bei welcher sie standen, und eilten zu einer andern; sie wechselten wohl zum zweiten und dritten Male, und endlich überzeugt, daß im Kriege das gehoffte Glück nicht zu finden sei, eilten sie in die Heimath zurück, um von den undankbaren Mühen auszuruhen. —

Wir gehen zur vierten Classe über, und rechnen zu dieser die Enthusiasten, edle Männer und Jünglinge, hingerissen von Begeisterung für Vaterland und Recht. Aber eine Begeisterung, die nur aus feurigem Gefühle entspringt, gleicht dem Brausen des Champagner-Weines. Ihre Gluth wird gekühlt, wenn die Kräfte des Körpers bis zur Erschöpfung angespannt werden, und wenn nach den Strapazen des Tages schauerliche Nächte und kalte Regengüsse, ohne schützendes Obdach, an die Stelle der Erquickung treten. Freudig sahen solche Begeisterte dem Augenblicke entgegen, da sie im Schlachtengewühl ihr Leben dem Vaterlande darbringen könnten, aber ein sich täglich wiederholender Kampf gegen die Beschwerden des Kriegerlebens ermüdete sie und erfüllte sie mit Unmuth. — In demselben Grade, in welchem sie begeistert waren für ihr hohes Ziel, blickten sie mit Unwillen auf diejenigen hin, welche nicht durch ähnliche Gefühle zu einem Schritte hingerissen wurden, der ihnen so viele unvorhergesehene Opfer auferlegte.

Daher waren sie hart gegen den friedlichen Bürger und Landmann; sie glaubten sich berechtigt, von ihm zu verlangen, daß er das Letzte hergebe zu ihrer Erquickung und zur Erleichterung ihrer Beschwerden, nicht wissend oder nicht

beachtend, daß er meistens mehr, als der Krieger selbst, vom Kriege zu dulden hatte. — So waren denn diese Enthusiasten oft eben so sehr, wie die 3 vorher bezeichneten Classen von Vaterlandsvertheidigern, eine Plage für die Häuser, welche ihnen Schutz und Labung boten. Jedoch wirkte ihre Begeisterung wohlthätig auf alle Glieder des Heeres; auch den Stumpfften und Selbstsüchtigsten ließ sie nicht ganz unberührt. Sie glich einem Ferment, welches, obgleich für sich herbe und zur Nahrung untauglich, doch eine ganze Masse veredelt und genießbarer macht.

Es bleibt unserer Betrachtung endlich noch die fünfte Classe, die der besonnenen Patrioten, übrig. Diese, die einzig wahren Patrioten, sind nichts Anders, als Menschen mit wahrhaft christlicher Gesinnung, — Menschen, deren Eigenliebe verschwindet in der Liebe zur Menschheit. Ihr Patriotismus zeigt sich, wenn auch dem blöden Auge weniger sichtbar, zur Zeit des Friedens eben so sehr, als im Kriege. Aber wenn der Zustand ihres Vaterlandes der Art ist, daß das Recht mit dem Schwerte errungen werden muß, so tragen sie kein Bedenken, zum Heil ihrer Mitmenschen ihre ruhige und behagliche Lage mit dem beschwerlichen und gefährvollen Leben des Kriegers zu vertauschen. Nicht ein aufloberndes Gefühl treibt sie auf den Schauplatz des Krieges, sondern sie gehorchen nur der Stimme der Vernunft, — sie thun, was sie nach ihren Grundsätzen thun müssen, um nicht mit sich selbst uneins zu werden, — um nicht das Band der Liebe, welches sie an die Menschheit knüpft, und durch welches sie selbst gehalten und getragen werden, zu zerreißen. — Der aufmerksame Beobachter kann sie bald aus der Menge der Krieger herausfinden. Mit Geduld und ohne Murren ertragen sie jede Entbehrung und jede Beschwerde, denn sie waren längst darauf gefaßt und vorbereitet. Jeder ihrer Schritte wird, da sie stets ihr Ziel im Auge haben, durch Liebe bezeichnet. Mit Milde begehren

sie — nicht allein in Freundes, sondern auch in Feindes Lande — was zu ihrer Erhaltung unumgänglich nöthig ist. Durch Beispiel und Ermahnung auf ihre Kameraden wirkend, mit Rath und That dem Gedrückten beistehend, suchen sie dem friedlichen Bewohner des Landes die Last des Krieges zu erleichtern. Jede muthwillige Zerstörung, jede boshafte Menschenquälerei ist ihnen ein Gräuel. Dem gefangenen, dem verwundeten Feinde begegnen sie mit Güte und Freundlichkeit; sie erleichtern ihm, so viel sie können, seine Lage und trösten ihn über sein Schicksal. —

So handelten auch die wahren Patrioten von 1813 und 14. Ihr Bestreben war, der Menschheit zu nützen, — ihre Sorge war, nicht mehr Weh als Wohl, mehr Unheil als Heil zu stiften, und ihr größter Kummer war, zu sehen, wie so viele ihrer Kameraden täglich ihren Mitmenschen zur Plage gereichten; ihr Lohn aber bestand in dem Bewußtsein, als Menschen zu handeln, und hin und wieder in dem gerührten Danke des Erleichterten. — Wohl ist solcher Lohn eines Opfers werth; ihn zu erringen scheuet der bessere Mensch keine Beschwerde, keinen Schmerz, selbst nicht den Tod. Und hat die Vorsehung beschlossen, daß er die Wahrheit und Reinheit seiner Gesinnung mit dem Tode besiegelt, so stellt er noch sterbend ein Beispiel auf, welches die Ueberlebenden beruhigt, erhebt und läutert. Das Bewußtsein, dem Vaterlande gedient zu haben, erleichtert ihm den Todeskampf, und ohne Klage scheidet er vom Leben. —

Dank sei jenen Edlen! Sie waren es besonders, durch welche der Geist des Heeres eine feste Richtung bekam und von mancher Schlacke gereinigt wurde. Ihnen besonders verdanken wir die wiedererrungene Freiheit und Selbstständigkeit unseres Vaterlandes, die Wiederherstellung unserer Volksherrn. —

Wohl glaubten und glauben noch jetzt Viele, daß die gewonnenen Vortheile nicht den gemachten Anstrengungen.

und vielfachen Opfern entsprechen. Aber nur dem engherzigen Egoisten, der zufrieden ist, wenn er seinen Tisch gut gedeckt sieht und seine Tage in sinnlichem Wohlleben hinführen kann, ist es gleichgültig, ob das Volk, zu dem er gehört, frei und selbstständig dasteht, oder ob es sich in den Willen eines Fremden fügen, sich von ihm Gesetze vorschreiben lassen und seinen Zwecken dienen muß. Der bessere Mensch betrachtet sein Vaterland als sein Haus. Und wer möchte wohl sich in seinem Hause beschränken lassen! Wer will nicht lieber alle Mühen und Sorgen, die mit der Führung einer Haushaltung verbunden sind, selbst übernehmen, — auch wenn sie ihm nur einen kärglichen Lebensunterhalt verschaffen sollten, als sich, einem Thiere gleich, täglich seine Lebensbedürfnisse zumessen und Dienste auferlegen lassen.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
 Muß der Mensch für den kommenden Morgen,
 Damit er die Schwere des Daseins ertrage
 Und das ermüdende Gleichmaß der Tage.

Dies gilt nicht bloß für den engen Kreis, in dem wir uns täglich bewegen, sondern dem bessern Menschen, der sich nur als ein Glied des großen Ganzen betrachtet, gilt es eben so sehr in Bezug auf den Staat. Ohne gerade am Ruder desselben zu stehen, verfolgt er mit Aufmerksamkeit und Theilnahme Alles, was sein Vaterland betrifft, und freuet sich an dem Gelingen jeder nützlichen Unternehmung, wenn er auch für sich selbst keinen unmittelbaren Vortheil dabei sieht. —

Die meiste Unzufriedenheit, die meiste Neigung zu neuen Staatsumwälzungen äußerte sich in den nächsten Jahren nach Wiederherstellung des Friedens bei denjenigen, welche, als der Kampf begann, noch nicht das Alter erreicht hatten, um thätigen Antheil an demselben nehmen zu können. Sie beneideten diejenigen, welchen der Name Vater-

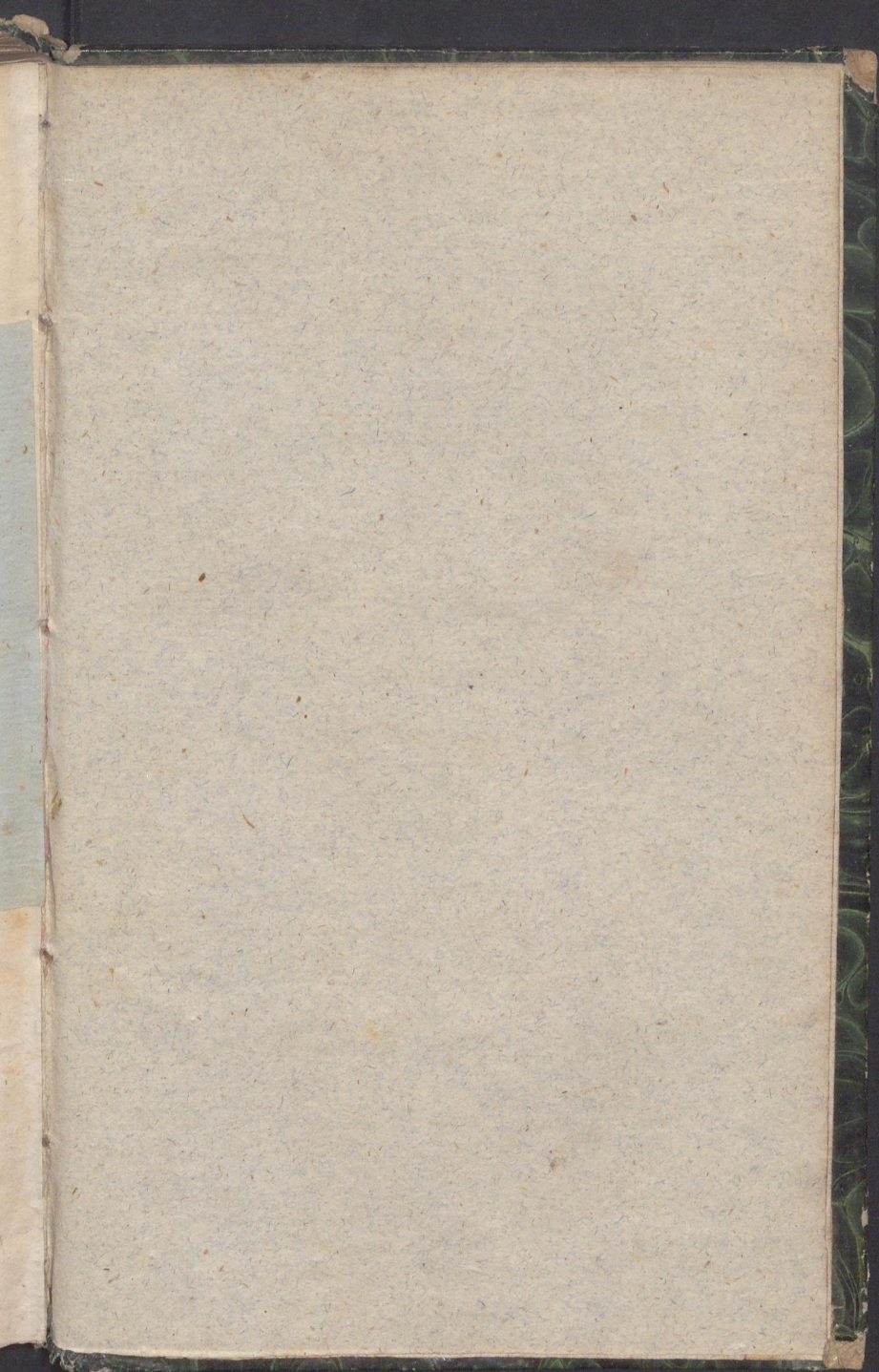
landsvertheidiger zu Theil ward; sie fühlten jetzt in sich die Kraft, Aehnliches zu vollbringen, und glaubten sich fähig und berufen, das nach ihrer Meinung erst begonnene Werk zur Vollendung zu führen. —

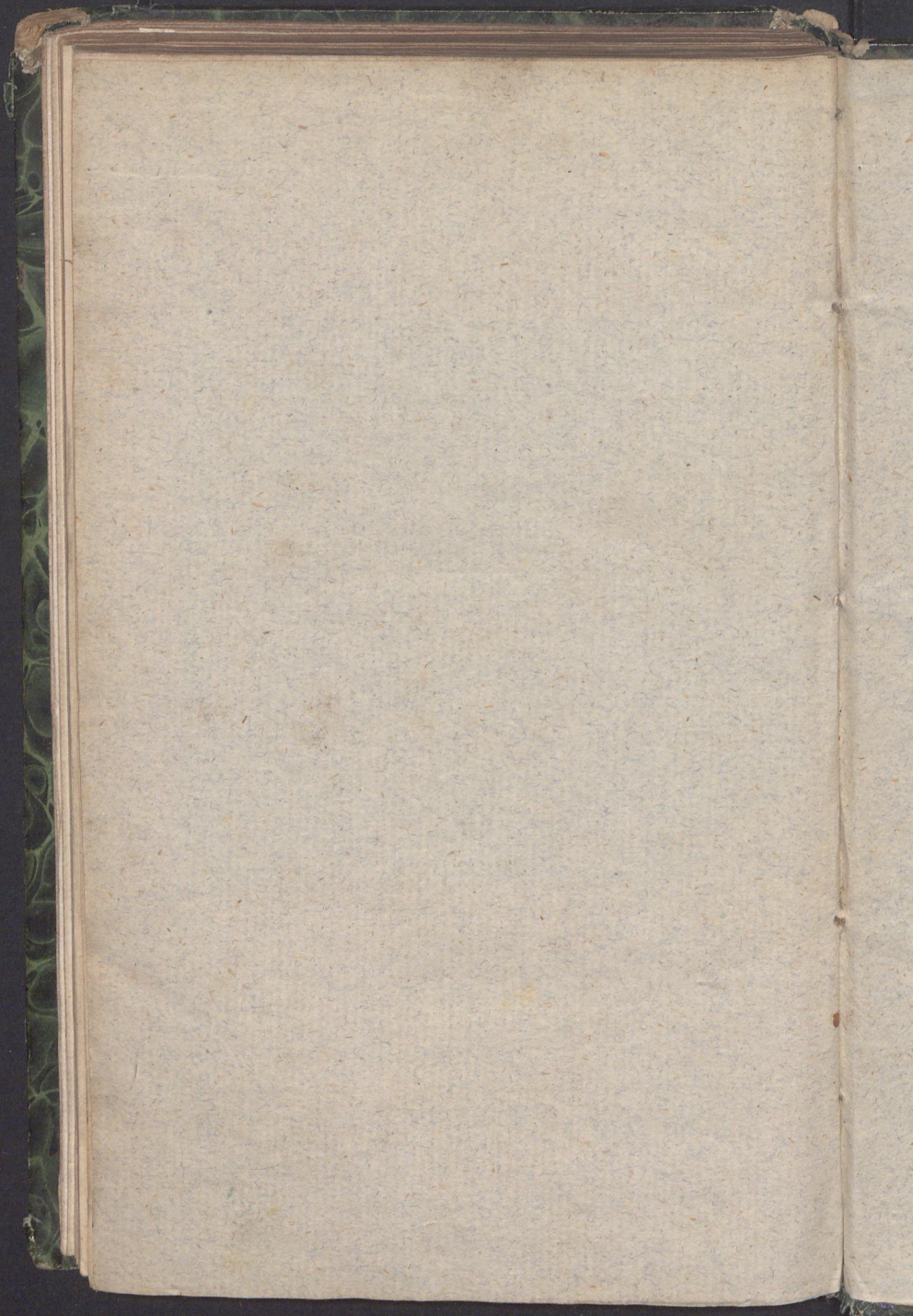
Freilich bedürfen alle menschlichen Einrichtungen stets der Vervollkommnung, aber schwerlich wird diese durch den blinden Eifer der unerfahrenen Jugend bewirkt. — Wohl ist von der Jugend, — nicht bloß unserer, sondern jeder Zeit, — indem sie gleichsam auf den Schultern der früheren Generation steht, eine Verbesserung des Zustandes, ein Näherrücken an das Ziel der Menschheit zu erwarten, aber nicht auf dem Wege gewaltsamen Eingreifens in die Verhältnisse des Staats, sondern dadurch, daß sie den echten Patriotismus in sich entwickelt und ausbildet. Mit diesem ausgerüstet wird man zu jeder Zeit und in jedem Lebensverhältnisse die Siegespalme erringen. —

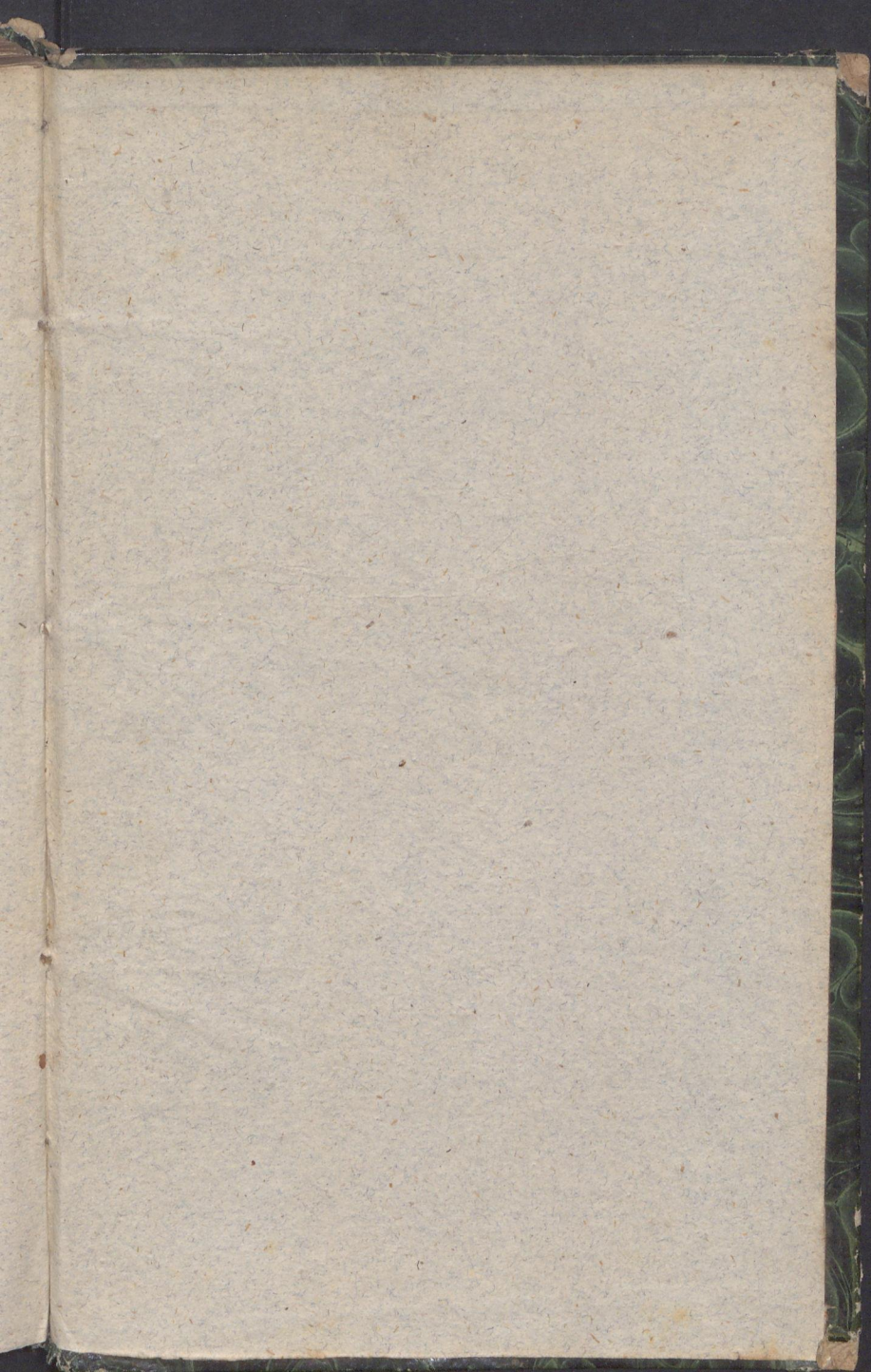
Möchten doch auch unsere nach Thaten dürstenden Jünglinge sich dieß wohl zu Herzen nehmen! Auch Sie haben einen Kampf zu bestehen, auch Sie haben täglich mit Mühen und Beschwerden zu ringen. — Arbeiten Sie nur, weil Sie sollen, so gleichen sie den gezwungenen Krieger; greifen sie darum zu den Wissenschaften, weil Sie auf keine andere Weise ihr Fortkommen sehen, so gleichen Sie den Unglücklichen; meinen Sie, daß die Wissenschaften Ihnen das angenehmste Leben bereiten, so sind Sie den Glücksrittern ähnlich; haben Sie dieselben gewählt, um eine lebhafteste Wißbegierde zu befriedigen, so sind sie Enthusiasten; haben Sie sich aber nur darum zu dem Studium der Wissenschaften entschlossen, weil Sie glauben, auf diesem Wege der Mit- und Nachwelt am meisten nützen zu können, so sind Sie echte Patrioten. Als solchen wird es Ihnen nicht darum zu thun sein, nur die Blüte der Wissenschaften zu pflücken, um sich an ihrem Wohlgeruche zu erfreuen; Sie werden sich auch nicht Ihrer Kenntnisse über-

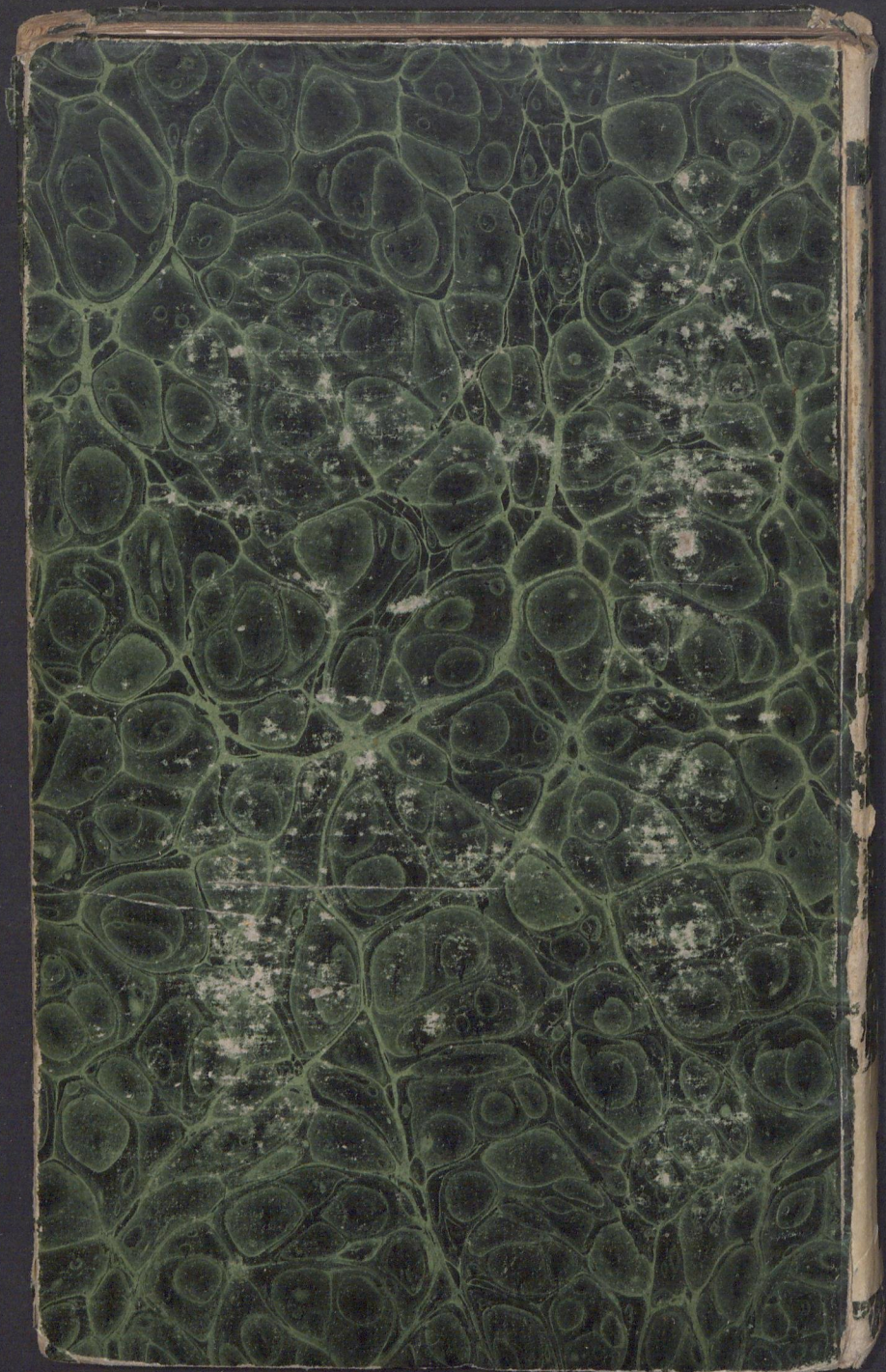
heben, und stolz herabblicken auf die, welche weniger wissen; am wenigsten werden Sie Ihre geistige Ueberlegenheit jemals zum Nachtheil Anderer benutzen; sondern mit Eifer und unermüdet, stets Ihr Ziel, das Ziel der Liebe, im Auge habend, werden Sie Schwierigkeiten überwältigen und Entbehrungen ertragen; Sie werden, indem Sie Ihren mühevollen Weg verfolgen, schon jetzt, so viel Sie mit Ihren Kräften und in Ihrer Lage vermögen, Heil und Freude zu schaffen suchen; Ihnen wird jede Handlung, jedes Wort, wodurch Sie irgend Einem Ihrer Mitmenschen wehe thun könnten, als ein Rückschritt von Ihrem Ziele erscheinen.

Wenn Sie so gesonnen sind und so handeln, dann bedarf es für Sie, um zu wahrer Ehre, zu einem Ruhme, den der Weise anerkennt, zu gelangen, nicht eines glänzenden Schauplatzes. Das alltägliche Leben fordert die schwersten Opfer, in ihm sind die schönsten Siege zu erringen.









2 herablicken auf die, welche weniger wissen;
 werden Sie Ihre geistige Ueberlegenheit jemals
 Anderer benutzen; sondern mit Eifer und
 ts Ihr Ziel, das Ziel der Liebe, im Auge
 a Sie Schwierigkeiten überwältigen und Ent-
 agen; Sie werden, indem Sie Ihren mühe-
 erfolgen, schon jetzt, so viel Sie mit Ihren
 Ihrer Lage vermögen, Heil und Freude zu
 ; Ihnen wird jede Handlung, jedes Wort,
 ergend Einem Ihrer Mitmenschen wehe thun
 in Rückschritt von Ihrem Ziele erscheinen.
 ie so gesonnen sind und so handeln, dann
 Sie, um zu wahrer Ehre, zu einem Ruhme,
 anerkennt, zu gelangen, nicht eines glänzen-
 es. Das alltägliche Leben fordert die schwer-
 ihm sind die schönsten Siege zu erringen.

Druckt bei G. P. E. Ebert's Erben.

